

**Quelle: Die Zeit**

© Zeitverlag Gerd Bucerius GmbH & Co. KG

POLITIK, MEINUNG ZEITGEIST

## »Dialog der Gewalt«

**MEINUNG ZEITGEIST**

**Was will Hamas, was Israel? Die Ziele des ungleichen Krieges erläutert Josef Joffe  
\*Josef Joffe\***

Gewiss, es gibt keine militärische Lösung im Konflikt Israel - Palästina. Aber es gibt auch keine politische - siehe »Madrid« und »Oslo«, siehe Rabin und Arafat im Weißen Haus 1993 und Camp David 2000. Siehe tadiyah - »Ruhe« -, die von Hamas beendet wurde, und zwar mit Worten wie diesen (Al-Aksa-TV, 24. Dezember): »Treibt sie in die Hölle! ... Reißt sie in Stücke! ... Habt kein Erbarmen! ... Lasst keine Spur von ihnen übrig!«

Dass es mit einem solchen Gegner keine politische Lösung gibt, heißt freilich nicht, dass dieser »Dialog der Gewalt« keine politischen Interessen transportiert. Hamas wollte mit dem erneuten Raketenbeschuss einen günstigeren Waffenstillstand aushandeln, hat sich aber übel verrechnet. Denn diesmal kamen aus Israel nicht die üblichen Nadelstiche einer Regierung, die im Libanonkrieg 2006 so schimpflich versagt hatte, sondern die F-16 und schließlich die Panzer.

Und die Israelis? Ihre Ziele liegen auf der Hand, genauer: in den offiziellen Auslassungen. Gesprochen wird von der »Zerstörung der terroristischen Infrastruktur«, der »Kontrolle mancher Areale, die als Abschussrampen fungieren«,

schließlich der »Stärkung der Abschreckung« gegen Hamas. Interessant ist dagegen die Absenz just jener Ambitionen, die Jerusalem 2006 im Libanon hinausposaunt hatte: die totale Entmachtung von Hisbollah, regime change à la Olmert.

Interessanter ist aber ein anderer Unterschied: Die Zahl der Zivilopfer ist relativ klein, die Zahl der getroffenen Militärziele - Raketenfabriken, Tunnel - relativ hoch. Das bedeutet, dass Israels Dienste präzise Fingerzeige aus Gaza bekommen haben - sei's von der entmachteten Fatah oder den Bürgern, die den Puritanismus und die Gewaltpolitik von Hamas nicht mehr ertragen wollen.

Diese »Kollaboration« ist ebenso bedeutsam wie die gar nicht so heimliche Freude der Sunni-Regime von Kairo bis Kuwait. Für die leistet Israel willkommene Drecksarbeit, fungiert doch Hamas als Vorhut iranischer Vorherrschaft. Palästinenser-Präsident Abbas schimpft zwar aus allen Rohren, aber auch er profitiert vom Vormarsch der Israelis.

Die machen (bislang) nicht den Fehler, auf dem Terrain von Hamas zu kämpfen - also in den engen, verminten Straßen der Städte. Nach

Zerstörung der Terrorlogistik werden sie sich zurückziehen. Und dann? Es gibt keinen »Endsieg« in dieser Gegend, aber eine Weile lang wird Hamas genauso unter Schock stehen wie Hisbollah (die seit 2006 keinen Angriff mehr gewagt hat). Wenn die Israelis klug sind, werden sie die nächste tadiyah mit der Lockerung der Belagerung belohnen.

In der Folge könnte Israel einige Pluspunkte für sich buchen: Es hätte den Handlanger Irans geschlagen, seine Quasi-Allianz mit den Arabern gestärkt, seinen Ruf als Regionalsupermacht wiederhergestellt. Aber mit kleinen Siegen kommen auch große Ambitionen. Warum nicht durchmarschieren, Hamas entwaffnen und dann Abbas und Fatah den Gaza-Streifen »schenken«, um so einen Partner zu kriegen, der für ganz Palästina spricht?

Solch Maximalziel hat bloß ein Problem: Israel ist zwar stark genug, um jeden Feind zu ruinieren, aber zu schwach, um ihn zu reformieren. Zweimal hat Israel den regime change geprobt, im Libanon 1982 und 2006 - und ist blutig gescheitert.